



Beiträge für Seniorenzusammenkünfte

Rundschreiben für Seniorenbegleiter/-innen
der Neupostolischen Kirche Westdeutschland



Nr.4

4. Quartal 2024

Beten wirkt!

Vorwort

Liebe Schwestern und Brüder,

nun halten wir das letzte Rundschreiben für Seniorenbegleiter/-innen im Jahr 2024 in den Händen. Es lässt uns mit dem Monatsthema im Oktober die Gedanken aus dem ersten Zentralgottesdienst mit unserem Bezirksapostel Stefan Pöschel lebendig werden. Die Botschaft des Gottesdienstes „Ich rede gern von meinem Glauben.“ ist Auftrag und Frage zugleich.

Das Thema im Monat November macht uns die Besonderheit dieses Monats deutlich. Wir sprechen von der „Stillen Zeit“, die uns Zeit geben soll, uns auf unsere wunderbare und hoffnungsfrohe Zukunft zu besinnen. Der Artikel zur „Stillen Zeit“ stammt – historisch gesehen – noch aus der Feder des im Zentralgottesdienst in den Ruhestand verabschiedeten Bischof Peter Johanning.

Im Monat Dezember stimmen sich in vielen Seniorenkreisen die Geschwister feierlich auf das Weihnachtsfest ein. Dazu kann der Artikel von unserem Stammapostel unter der Überschrift „Lebenszeichen“ Impulse setzen auf die hohe Bedeutung des christlichen Hochfestes.

Herzliche Grüße, eure Koordinationsgruppe Seniorensorge

► **Monatsthema Oktober 2024:**
Gottesdienst am 15.09.2024 mit Bezirksapostel Pöschel

Artikel zur internen Vorbereitung

„Wir können's ja nicht lassen?“

Grundlage für die Predigt war das Bibelwort aus Apostelgeschichte 4,20: „Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ Es stammt aus der Begebenheit, als Petrus und Johannes im Namen Jesu einen Kranken heilten und die Aufmerksamkeit nutzten, um auf das noch größere Wunder der Auferstehung des Gottessohns hinzuweisen. Im Anschluss wurden sie von den Oberen unter Druck gesetzt, nicht mehr von Christus zu sprechen, weil es die Menschen durcheinanderbringe. Doch die Apostel und die Gemeindemitglieder sprachen trotzdem weiter über Jesus Christus, die frohe Botschaft und Gottes Liebe für alle Menschen.

Christen tragen ihren Glauben weiter

„Über 2.000 Jahre war es das Erfolgsrezept der Christen, andere mit ihrer Begeisterung anzustecken – und dabei hatten sie es oft nicht leicht und wurden bedroht“, erinnerte Bezirksapostel Pöschel. Dies führte zur „Erfolgsstory“ des Christentums, das sich weltweit ausbreitete. „Faszinierend, was die Überzeugungskraft des Einzelnen bewirken kann.“ Dabei hätten die späteren Generationen Jesus und seine Wunder gar nicht mehr persönlich kennengelernt. „Doch sie haben das Wunder gesehen, was der Glaube mit einem Menschen machen und wie er ihn verändern kann“, so der Bezirksapostel. Die Wasser- und Geistestaufe schaffe bis heute neues Leben aus Gott.

Wie sieht es bei uns heute aus?

Gerade in Westeuropa werde der Glaube mehr und mehr als Privatsache gesehen, wechselte der Bezirksapostel in die Gegenwart. Gelebtes Christentum sei rückläufig, die Trennung von Kirche und Gesellschaft schreite voran, man wolle niemanden bedrängen und fände sich mit der Säkularisierung ab. „Für mich sind das dicke Mauern, hinter denen wir uns verschanzen“, sprach Bezirksapostel Pöschel Klartext. Das seien Ausflüchte, die gesucht werden, weil die Christen es vielleicht ein Stück weit verlernt hätten, mit der und aus der Begeisterung zu leben, wie es

die Urchristen taten. „Stattdessen suchen wir Ausflüchte, warum wir nicht mehr missionieren und nicht mehr über Jesus, sein Heilsangebot, die frohe Botschaft und die Liebe Gottes sprechen.“

Manche hielten es auch für ausreichend, ein Leben nach den Maßstäben des Evangeliums zu führen und sich als gute Christen in die Gesellschaft zu integrieren. „Natürlich ist das auch ein Bekenntnis zu Christus“, so der Bezirksapostel. „Aber stellt euch vor, Petrus und Johannes, die ersten Christen und die Gemeinden im Mittelalter bis in unsere Zeit, bis zu unseren Vätern und Müttern hätten das so rational, abstrakt und intellektuell sauber hergeleitet? Dann wären wir heute nicht da, wo wir sind.“

Ich rede gern von meinem Glauben?!

Der Bezirksapostel formulierte den Bibelvers um: „Ich rede gern von meinem Glauben.“ Und hakte nach: „Kannst du das so unterschreiben?“ Dazu sei es nicht notwendig, Rhetorikseminare zu besuchen, das könne jeder. Das Reden über den Glauben habe mehrere Dimensionen. Zum einen die inhaltliche: Wer sich unsicher sei, der finde alle Grundlagen im Katechismus der Kirche – leicht erklärt auch in der „Fragen und Antworten“-Version. Der Bezirksapostel ermunterte, sich besonders mit dem Glaubensbekenntnis zu beschäftigen. Und der andere Aspekt neben den theologischen Grundlagen: „Mein Glaube ist besonders auch mein erlebter Glaube, die persönlichen Glaubenserlebnisse.“ Diese wünsche er insbesondere der jungen Generation. „Bittet doch unseren Gott um Erlebnisse im Glauben. Ihr könnt ihn im Alltag entdecken und seine leitende, liebende Hand verspüren.“ Und den älteren Kirchenmitgliedern rief der Bezirksapostel zu: „Ihr habt so viel erlebt, seid nicht stumm!“

Wollen wir uns damit abfinden?

Im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen in der Kirche wie Gemeindezusammenlegungen stellte der Bezirksapostel die Frage „Wollen wir uns dem ‚Der Letzte macht das Licht aus‘ einfach so hingeben?“ Er sehe einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Reden über den persönlichen Glauben und die Entwicklung der Kirche. Es gehe nicht um Schuldzuweisungen, aber: „Vielleicht liegt es auch ein großes Stück daran, dass wir es unterlassen, von unserem Glauben lebendig und offen zu sprechen, wie es unsere Väter und Vorväter und Mütter und Vormütter taten.“ Wo sei die Lebendigkeit, wo das Mitteilungsbedürfnis?

Zeit für eine Wende

Bezirksapostel Pöschel zeigte sich überzeugt: „Da wo Bekennermut und -freude breiten Raum einnehmen, wird sich auch Erfolg einstellen.“ Es sei Zeit für eine Wende. Jesus habe zwar von der kleinen Herde gesprochen, doch auch vom Sprechen und Handeln bis zu seiner Wiederkunft. Den Christen sei für ihren Einsatz auch ein Lohn in Aussicht gestellt: „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.“ (Matthäus 10,32)

Zum Heil des Nächsten beitragen

Abschließend ging der Bezirksapostel noch auf den Aspekt „wir können's ja nicht lassen“ ein. Es gelte zu erkennen, dass jeder Christ mit dem öffentlichen Bekenntnis auch einen Beitrag zum Heil des Nächsten leiste. Wie ein Ersthelfer am Unfallort, der Kraft Gesetz zur Hilfe verpflichtet ist. Nur dann hätten die anderen Menschen die Möglichkeit, für sich selbst zu entscheiden, welchen Weg sie gehen wollen. „Wir dürfen nicht schweigen, sondern wollen zum Heil des Nächsten beitragen.“

Quelle: nak-west.de/Berichte/Text Frank Schuldt_Auszug

■ Geeignete Fragen für den Gedankenaustausch

- Was löst die Frage unseres Bezirksapostels „Rede ich gerne von meinem Glauben?“ in mir aus?
- Was habe ich in meinem Glaubensleben bereits erlebt? Oder: Wo habe ich Gott in meinem Glaubensleben bereits erlebt?
- Welche Impulse nehme ich aus dem Gottesdienst mit in meinen persönlichen Alltag?

► **Monatsthema November 2024:**
Stille Zeit

Artikel zur internen Vorbereitung:

Seid nicht traurig – die Zukunft wird gut!

Es naht die so genannte „Stille Zeit“: Am Ende des Kirchenjahres sollen sich Christen besinnen, selbstkritisch zurückblicken und neuen Mut tanken durch die Aussicht auf eine bessere Zukunft.

Die letzten Sonntage im laufenden Kirchenjahr rücken an. Bald beginnt mit dem Advent das neue Kirchenjahr. Doch zuvor beginnt ein intensiver Blick in die christliche Zukunft. [...]

Hoffen kommt von „hüpfen“. Diese inhaltliche Verbindung drängt sich im Alltag nicht immer auf. Wenngleich es – Gott sei Dank – solche Momente im Leben gibt: Das Herz hüpfet voller Freude, weil sich eine Hoffnung als real erwiesen hat: Die Erfüllung eines mit ganzem Herzen herbeigesehnten Augenblicks ist mit das Schönste, das Menschen widerfahren kann.

Ein lohnender Ausblick nach vorn

Schon vor Jesu Geburt war die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ein beliebtes Verkündigungsthema. Jesaja schreibt: „Siehe, der Herr lässt es hören bis an die Enden der Erde: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her!“ (Jesaja 62,11). Damals ging es so kurz nach der Befreiung aus dem babylonischen Exil um einen neuen, erwachenden Mut. [. . .]

Ein bewährtes Mittel, um sich auf ein Projekt, eine Aufgabe, einen Plan richtig vorzubereiten ist die Frage: Wie kann ich mich voll einbringen? Wo und wie soll ich mich engagieren?

Im Friedensreich Jesu Christi besteht die Aufgabe darin, an der Seite des Herrn zu dienen. Tatkräftige Helfer sind gefragt, wenn das Evangelium allen Lebenden und Toten aller Zeiten und ohne Einschränkungen verkündigt werden wird und alle Menschen so den Weg in die Gemeinschaft mit Gott finden sollen. [...]

Die „Hütte Gottes bei den Menschen“ ist ein Bild für die neue Schöpfung (vgl. Offenbarung 21, 3). Dort begegnen sich Gott und Menschen und haben unmittelbare Gemeinschaft. Die Kirche Christi ist zur Vollkommenheit gelangt und erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Die Gottferne

des Menschen ist endgültig aufgehoben: Die Menschen haben mit Gott unmittelbare Gemeinschaft.

Mit Aussicht auf eine solche Zukunft lohnen sich Treue und Nachfolge bis zuletzt!

*Quelle: Peter Johanning aus einem Gottesdienst am 28.10.2018,
„nac. today – Das Nachrichtenmagazin der Neuapostolischen Kirche International“,
<http://nac.today/de/home>*

■ Impulse und Fragen für den Gedankenaustausch

Der Monat November ist der letzte Monat des Kirchenjahres. Er wird auch als die „Stille Zeit“ bezeichnet. Bischof Peter Johanning schreibt unter anderem dazu: „Bald beginnt mit dem Advent das neue Kirchenjahr. Doch zuvor beginnt ein intensiver Blick in die christliche Zukunft.“ Die christliche Zukunft ist von Hoffnung geprägt. Vor uns steht die Heimholung der Braut durch Jesus Christus als Bräutigam zur Ersten Auferstehung, die Hochzeit des Lammes, das Friedensreich als Diener an der Seite des Herrn und die ewige Gemeinschaft mit Gott in der Neuen Schöpfung.

- Warum ist dir die „Stille Zeit“ wichtig?
- Wir leben heute in einer hektischen, friedlosen und hoffnungslosen Zeit. Was kann ich tun, um die „Stille Zeit“ für mich zu finden und mit „Leben“ zu erfüllen?
- Alles hat seine Zeit (Prediger 3, Verse 1-9) und unsere Zeit steht in Gottes Händen (Psalm 31, Vers 16). Wie kann ich die stille Zeit mit Blick auf das ewige Leben nutzen und genießen?
- Welche persönlichen Vorteile hat die „Stille Zeit“ für mich?

► **Monatsthema Dezember 2024:
Weihnachten: Lebenszeichen**

Artikel zur internen Vorbereitung

Viel deutete vor zweitausend Jahren nicht darauf hin, dass die Ankunft des Messias unmittelbar bevorstand. Nur einige wenige Menschen wie Simeon und Hanna bereiteten sich noch aktiv darauf vor, glaubten daran, das Ereignis noch zu ihren Lebzeiten erleben zu dürfen. Eine Frau aber wusste ganz genau, dass die Zeit gekommen war: Maria. Sie hatte die göttliche Verheißung durch den Engel bekommen, dass sie einen Sohn gebären würde, den Sohn Gottes, den Messias. Mehr noch: Sie konnte das göttliche Leben verspüren, das sie in sich trug. Sie konnte spüren, wie es heranwuchs. Sie wusste, was passieren würde.

Es sind nicht viele Menschen, die heute noch auf die Wiederkunft Christi warten und sich darauf vorbereiten. Aber wir wissen, dass Jesus bald kommen wird. Er selbst hat es uns verheißen. Doch mehr als das: Durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist tragen wir göttliches Leben in uns. Wir spüren, wie es heranwächst und wissen: Bald ist es so weit. Jesus wird wiederkommen. Auch wenn wenig darauf hindeutet; auch, wenn die Menschen um uns herum sagen: „Wie kannst du denn in dieser Zeit noch an so etwas glauben?!“ Wir spüren es. Jesus wird wiederkommen.

Quelle: Impuls aus einem Gottesdienst des Stammapostels. „Unsere Familie - Die Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche“, Ausgabe Nr. 5/2023, S.5, Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Neu-Isenburg

■ **Impulse und Fragen für den Gedankenaustausch**

Weihnachten – das Fest der Freude. Wir gedenken der Geburt Jesu Christi, der als Kind durch Maria geboren wurde. Jesus hat das Opfer zur Erlösung der Menschen gebracht. Seine Auferstehung zeigt, dass Jesus Christus der Heiland der Welt ist. (vgl. KNK F&A Nr. 186) Er hat verheißen, wiederzukommen. So feiern wir als neuapostolische Christen das Weihnachtsfest in der Vorfreude und Naherwartung auf das Wiederkommen Jesu Christi. Er kommt als Bräutigam zur Heimholung seiner Brautgemeinde bei der Ersten Auferstehung.

Welches zukünftige Ereignis ist das Glaubensziel neuapostolischer Christen?

- Jesus Christus kommt wieder – das ist eine Hauptaussage des Evangeliums. Seit seiner Himmelfahrt verkündigen die Apostel die Wiederkunft des Herrn. Bei diesem Ereignis von ihm angenommen zu werden, ist das Glaubensziel neuapostolischer Christen. (KNK F&A 550)

Was bedeutet die Verheißung der Wiederkunft Christi für uns?

- Dass Jesus Christus wiederkommen und seine Brautgemeinde zu sich holen wird, ist eine der Grundgewissheiten des Evangeliums. Er selbst hat seine Wiederkunft verheißen (vgl. Johannes 14,3). (KNK F&A 555)

Gibt es Kennzeichen für jene, die der Brautgemeinde angehören?

- Ja – ein herausragendes Kennzeichen ist, dass sie täglich auf die Wiederkunft Christi warten und beständig sind im Beten: „Herr, komme bald!“ (vgl. Offenbarung 22,17.20). (KNK F&A 563)

Anmerkung von der Redaktion: Bitte Berichte mit Fotos zu Senioren-gottesdiensten und -veranstaltungen zur Veröffentlichung auf der Senioren-Webseite www.nak-senioren-west.de an Heinz Helmut Busse-mas <hh.bussemas@t-online.de> senden. Herzlichen Dank!

Impressum:

Herausgeber: Neuapostolische Kirche Westdeutschland, Kullrichstraße 1, 44141 Dortmund; Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Koordinationsgruppe Senioren, Telefon: 02392 72828, E-Mail: siegfried.heinrich@nak-senioren-west.de
Speicherort: www.nak-senioren-west.de